

Begegnungen mit ZeitzeugInnen des Holocaust im schulischen Rahmen

Dr. Noa Mkayton, Shira Magen
International School for Holocaust Studies/Yad Vashem
Israel

I. Vorbereitung von SchülerInnen auf die Begegnung mit ZeitzeugInnen des Holocaust

Ein Treffen zwischen SchülerInnen und ZeitzeugInnen des Holocaust ist eine komplexe Angelegenheit. Zum einen ist bei einem Treffen zwischen den Generationen der Altersunterschied zu berücksichtigen. Zum anderen befinden sich die Zuhörer in einer speziellen Situation, wenn sie jemanden treffen, der "dort" war (d.h. die Ereignisse des Holocaust selbst miterlebt hat), und nicht zuletzt stehen die ZeitzeugInnen beim Wiedererzählen ihrer schwierigen, häufig traumatischen Erlebnisse vor einer enormen emotionalen Herausforderung.

Unsere Erfahrung zeigt, dass der pädagogische Gewinn einer solchen Begegnung umso höher ist, je besser die SchülerInnen darauf vorbereitet werden. Im Folgenden finden sich einige Vorschläge zur Vorbereitung:

Die Bereitstellung des historischen und persönlichen Kontextes

Im Vorfeld der Begegnung muss den SchülerInnen Zugang zu historischen wie auch persönlichen Informationen über die zu erwartende Erzählung des Zeitzeugen gewährt werden.

1. Den Holocaust historisch kontextualisieren

Das Zeugnis eines Überlebenden ist eine Mikro-Geschichte - die Geschichte eines Menschen aus seiner persönlichen und subjektiven Perspektive. Obgleich sie für sich sehr aussagekräftig sein mag, erschließt sich ihre tiefere Bedeutung, besonders in pädagogischer Hinsicht, erst in einem umfassenderen Zusammenhang. Deshalb ist es die Aufgabe des Lehrers, den Schülern ausreichendes historisches Material zur Verfügung zu stellen, bevor sie mit dem Überlebenden zusammentreffen. Hier sollten wichtige historische Begriffe, die zur richtigen Einordnung der Erzählung notwendig sind, geklärt werden, wie z.B. Ghetto, Arbeit, Transport, Konzentrations- bzw. Vernichtungslager, Deportation etc. Wenn die Schüler mit diesen Begriffen nicht vertraut sind, besteht die Gefahr, dass die Geschichte der ZeitzeugInnen innerhalb eines sachfremden Kontextes erschlossen wird.

2. Informationen über den Überlebenden und seine/ihre Erfahrung

Der besondere Wert einer persönlichen Begegnung mit einem Holocaust-Überlebenden (im Vergleich zu einer medial vermittelten Begegnung durch Film oder Lektüre) ist die unmittelbare, menschliche Begegnung. Aus diesem Grund sollte die Begegnung nicht in erster Linie dazu dienen, die SchülerInnen mit der chronologischen Abfolge der Überlebensgeschichte zu konfrontieren. Zuhörer, die bereits vertraut sind mit den grundlegenden Informationen zur Biographie des Zeitzeugen, unter anderem zu den verschiedenen Aufenthaltsorten während des Krieges, können sich erheblich besser auf die menschliche Erfahrung einlassen, die die Begegnung bietet.

3. Erwartungen

Der Lehrer sollte im Vorfeld des Treffens die Erwartungen der Schüler in Bezug auf die Begegnung in Erfahrung zu bringen. "Human memory is a marvelous but fallacious instrument. This is a threadbare truth known not only to psychologists but also to anyone who has paid attention to the behavior of those who surround him, or even to his own behavior."¹ Primo Levi weist hier auf die Grenzen der Erzählung von Überlebenden hin. Das menschliche Gedächtnis wird von vielen verschiedenen Elementen beeinflusst. Die Einstellung zu religiösem Glauben, persönliche Charakterzüge, Lebenserfahrungen, auch solche, die nach dem Einschnitt des Holocaust gewonnen wurden, Verdrängung und Verzerrung durch die voranschreitende Zeit sind nur einige der Faktoren, die auf die Struktur unseres Gedächtnisses Einfluss nehmen. Ungenauigkeiten oder Irrtümer in Datum und Details sind integraler Bestandteil des Mediums der Zeitzeugenaussage. Die meisten Überlebenden sind keine Historiker, und ihre Aussagen sollten nicht als eine Primärquelle historischen Wissen und Verstehens betrachtet werden. Die LehrerIn sollte sich dieses Umstands bewusst sein und ihn im Vorfeld der Begegnung mit den SchülerInnen diskutieren. Die SchülerInnen sollten darauf hingewiesen werden, während des Gesprächs mit den ZeitzeugInnen keine Zweifel bezüglich historischer Details zu äußern, die den kommunikativen Fluss ernsthaft beeinträchtigen könnte.

¹ Primo Levi, *The Drowned and the Saved*, New York: Summit Books, 1988, p. 23

Selbstverständlich kann es für die Lernenden einen großen pädagogischen Gewinn darzustellen, *nach* der Begegnung jene Stellen der Zeitzeugenaussage, die ihnen nicht deckungsgleich mit bisher erworbenem und historiographisch belegtem Wissen erscheinen, zu analysieren und über die subjektive Bedeutung solcher Abweichungen zu diskutieren.

4. Die Bedeutung des Erzählens für den/die Überlebenden

Schließlich sollte die Aufmerksamkeit der Lernenden darauf gelenkt werden, welche Bedeutung das Weitergeben der persönlichen Geschichte für die ZeitzeugInnen einnimmt.

Im Folgenden einige Punkte, die mit den Schülern erörtert werden können:

4.1 Erzählen als Bedürfnis und Last – zwei Fallbeispiele

Lea verließ ihr Versteck, um für ihre Familie Lebensmittel zu besorgen. Sie kehrte mit zwei Broten, die sie unter ihrer Kleidung versteckt hatte, zurück, fand aber das Versteck leer vor. Bis heute hat sie niemanden aus ihrer Familie je wiedergesehen. Leas Tochter erzählt, wie ihre Mutter die Details dieser Geschichte zwanghaft zu wiederholen pflegt.

Mina musste mitansehen, wie ihre Mutter auf einem Todesmarsch erschossen wurde. Sie erzählte über 40 Jahre niemandem von diesem Erlebnis.

Diese zwei Frauen spiegeln zwei der gängigsten Entwicklungen unter Holocaust-Überlebenden wieder. Einige von ihnen verspüren einen unbedingten Drang, ihre Geschichte zu erzählen, während andere nicht darüber sprechen können oder wollen. Beide Frauen begannen, in der Einsicht ihres fortschreitenden Alters ihre Geschichte zu erzählen. Ausgelöst wird die Erzählbereitschaft oftmals durch ein einschneidendes Erlebnis, etwa die Begegnung mit einem Befreier, einem Helfer, oder auch plötzliche Krankheit oder ein Autounfall. Die SchülerInnen sollten verstehen, dass für die ZeitzeugInnen der persönliche und emotionale Aufwand, zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort zu erscheinen und ihre Geschichte zu erzählen, auch dann hoch ist, wenn es so scheint, dass die ErzählerInnen die Situation souverän beherrschen. Es besteht immer eine innere Ambivalenz zwischen dem Drang, erzählen zu wollen und sich zugleich der vorrangierten Situation entziehen zu wollen.

4.2 Die Motivation der ZeitzeugInnen

- Ein Zeugnis hinterlassen: Die Weitergabe ihrer persönlichen Geschichte ist in den Augen vieler Überlebender ein bedeutender Bestandteil des Lernprozesses über den Holocaust, den sie in den künftigen Generationen anstoßen möchten. Mit dem Erzählen ihrer Geschichte geben sie ein bedeutsames Vermächtnis für die zukünftigen Generationen.
- Therapeutische Wirkung
Seine eigene Geschichte anderen mitzuteilen ist eine Möglichkeit, psychisches Leid zu bewältigen. Man sollte sich dabei allerdings darüber im Klaren sein, dass viele Überlebende nicht ihre gesamte Geschichte erzählen, sondern bestimmte „schwarze Löcher“ aussparen – Bereiche, die zu schmerzhaft sind, um erzählt zu werden. Den SchülerInnen sollte nahegelegt werden, solche Grenzzonen zu respektieren und nicht weiter nachzuhaken, wenn der/die Überlebende sich bestimmten Fragen gegenüber ausweichend verhält. Eine klassische Erscheinung bei der Verarbeitung traumatischer Erfahrungen besteht in der Schwierigkeit, diese in die eigene Lebensgeschichte zu integrieren. Deshalb erscheinen Menschen im posttraumatischen Stadium ihre traumatischen Ereignisse manchmal unreal (was sich z.B. in Formulierungen wie: „es war unglaublich, unfassbar“ etc. äußert.) Solche Erfahrung mit anderen zu teilen, sie zu kommunizieren, mag als eine Möglichkeit dienen, sich ihrer zu vergewissern.

II. Begegnung mit ZeitzeugInnen –Vor- und nachbereitende Aktivitäten.

Der folgende Ablauf ist als Vorschlag zu verstehen, den wir aufgrund unserer Erfahrungen entwickelt haben:

1. Den Schülern biographische Informationen über den Überlebenden zukommen lassen.
2. Die Schüler in den historischen Kontext einführen:
 - Historische Definition des Holocaust
 - Schwerpunkte im Verlauf des Holocaust im Zusammenhang mit den wichtigsten Aspekten der Geschichte des Überlebenden.
3. Die Lebensgeschichte des Überlebenden in den historischen Kontext einordnen.
4. Eine Diskussion über Erinnerung und Gedenken durchführen.
5. Die Schüler auf das Treffen mit dem Überlebenden anhand der in Teil I aufgeführten Punkte vorbereiten.
6. Die Schüler bereiten, in Zusammenarbeit mit dem Lehrer, Fragen an den Überlebenden vor. Diese Fragen sollten, wenn möglich, über eine Kontaktperson mit dem Überlebenden selbst vor Ablauf der Begegnung durchgesprochen werden.
7. Die Begegnung (ggf. Über Videokonferenz) durchführen.
8. Möglichkeiten für nachfolgende Aktivitäten:
 - Eine Ausstellung über den Überlebenden oder ein ähnliches Thema organisieren. Die Ausstellung könnte in der Schule und/oder im Internet gezeigt werden.
 - Briefe an den Überlebenden schreiben.
 - Kreatives Schreiben, Malen...